

REISEBERICHT VON DORIS GUGGER

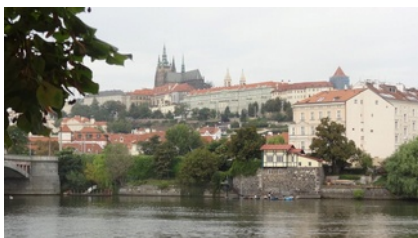
Nach der gelungenen Hamburgfahrt kam der Wunsch nach einer neuen gemeinsamen Tour mit LLL bald wieder auf. Schnell war das Reiseziel Prag gefunden und ein kleines Orgateam durchstöberte Prospekte und holte bei den bekannten Busunternehmen Angebote ein. Letztendlich entschied man sich für Gossens Reisen, die ja schon mehrfach Touren für LLL durchgeführt hatten. Im März ging die Ausschreibung an die Mitglieder heraus und nach kurzer Zeit war die Reise fast ausgebucht. Dass sich Gossens Reisen später mit der Firma Koeppen zusammen schließen würde, ging fast unter, da unsere Ansprechpartnerin, mit der Silvia Kreitschmann einen regen Mailkontakt hatte, weiter für uns tätig war.

Am 11.9.18 wartete an der Universität also ein Koeppen-Bus mit Fahrer Jürgen um 6.30 Uhr auf 37 Senioren und Seniorinnen und den jungen Philipp, der für seine erkrankte Großmutter eingesprungen war. Leider hatten 2 Personen wohl etwas verschlafen, so dass wir erst gegen 7.15 Uhr starten konnten. Eine weite Strecke mit rund 700 km lag vor uns. Der Unmut über die Zuspätkommer verlor sich dann aber spätestens gegen Mittag, als die Beiden eine Runde Sekt oder wahlweise Bier ausgaben. Diese Aktion bewirkte noch etwas Positives, denn sie führte zu mehr Zusammenhalt und Harmonie in der Gruppe. Die Fahrt verlief mit kleinen Pausen ruhig und ohne Zwischenfälle, so dass wir gegen 17 Uhr Prag erreichten und wenig später im Hotel Olympik eincheckten. Das Hotel, das von vielen Bussen angefahren wird, war ok, ziemlich laut und etwas überfüllt. Aber die Altstadt ist mit der Metro in nur wenigen Minuten erreichbar.

Nach dem Abendessen saß ein Teil der Gruppe noch in der Bar zusammen, durch das frühe Aufstehen und die lange Busfahrt löste sich die Runde jedoch bald auf.



Hotel Olympik



Blick auf Prager Burg



Stadtführerin Renata

Am nächsten Morgen begrüßte uns nach dem Frühstücksbuffet um 9.30 Uhr bei strahlendem Wetter die Stadtführerin Renata im Bus. Wir fuhren zur Prager Burg, die mit dem Veitsdom schon von weitem sichtbar ist. Leider hatten viele Touristen dieselbe Idee, denn bei der Sicherheitskontrolle gab es eine lange Wartezeit.

Die Prager Burg ist das größte Burgareal der Welt und hat eine besondere Bedeutung für den tschechischen Staat. Seit der Gründung im 9. Jh. war sie Sitz der jeweiligen Herzöge und Könige Böhmens bis hin zu den Habsburgern. Nach dem Untergang der Österreichisch-Ungarischen Monarchie erlangte das Land 1918 mit Gründung der Tschechoslowakei die Unabhängigkeit, geriet dann aber unter deutschen und nach dem 2. Weltkrieg unter kommunistischen Machteinfluss. Dieser endete 1989 mit der „Samtenen Revolution“ und wenig später kam es zu einer friedlichen Trennung in Tschechien und Slowakei. Seit 1993 ist die Prager Burg nun der Amtssitz der tschechischen Präsidenten.

An der Wache vorbei erreichten wir dann endlich den ersten der 3 Burghöfe. Die Anlage ist mehrfach umgebaut und umgestaltet worden, so dass man unterschiedliche Architekturstile bewundern kann.



Gruppenbild auf der Prager Burg

Nach dem Kauf der Eintrittskarten standen wir nach wenigen Metern plötzlich vor der gewaltigen Fassade der Sankt Veits-Kathedrale. Auch hier vor dem Eingang eine Menschenlange, die sich aber schnell auflöste.

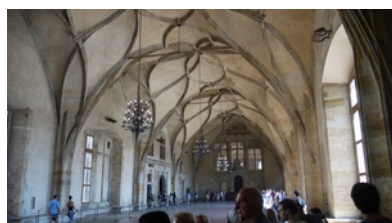
Der gotische Dom wurde 1344 unter Karl IV an Stelle eines ursprünglich romanischen Rundbaus errichtet, die Fertigstellung dauerte allerdings fast 600 Jahre und gelang erst 1929. Das mächtige dreischiffige Gebäude hat eine Länge von 124 m, eine Breite von 60 m und ist 33 m hoch, der Hauptturm ragt 99 m in den Himmel. Schon immer war der Veitsdom Krönungskirche und Grabstätte der böhmischen Herrscher. So werden in der Kronkammer die Krönungsinsignien aufbewahrt, darunter die Wenzelskrone. Vor dem Hauptaltar befindet sich über der Krypta mit den tschechischen Königen das Mausoleum der Habsburger und im hinteren Teil das Hochgrab des Johannes von Nepomuk, das aus 1,68 Tonnen Silber besteht. Maria Theresia stiftete 1771 einen roten Baldachin aus Damast. Der Heilige wurde 1393 auf Befehl König Wenzels IV von einer Brücke in die Moldau gestoßen, weil er die Beichtgeheimnisse der Königsgemahlin trotz Folter nicht preisgab. Als Brückenheiligen findet man ihn häufig in katholischen Gebieten, natürlich auch auf der Prager Karlsbrücke. Das Innere des Domes hat eine überaus reiche Ausstattung, die wertvollsten Arbeiten befinden sich jedoch in der Wenzelskapelle, die darüber hinaus noch zu den ältesten Teilen gehört. Das Grab des Heiligen Wenzels ist mit Halbedelsteinen, vergoldetem Stuck und schönen Malereien ausgestattet. Wenzel von Böhmen war ein Herrscher einer kleinen Region in der Nähe von Prag, der von einem jüngeren Bruder 929 oder 935 getötet worden war. Schon bald nach seinem Tod begann seine Verehrung als Heiliger, die bis heute anhält. Er wurde zum Landespatron und Synonym für die böhmische Krone. Tschechien erklärte im Jahr 2000 seinen Todestag am 28. September zum staatlichen Feiertag.

Die schönen bunten Fenster des Domes leuchteten in der Sonne, wir waren anschließend froh, nach so vielen Eindrücken auch mal wieder etwas Luft schnappen zu können. Aber der Königspalast aus dem frühen Mittelalter wartete schon auf uns. Besonders sehenswert ist der 60 m lange und 30 m breite Vladislav-Saal, der größte Festsaal Europas, der auch für Ritterturniere benutzt wurde, da die Ritter direkt in den Saal reiten konnten. Seine Bauweise nur mit Stützgewölbe und ohne sichernde Pfeiler galt im Mittelalter als technische Meisterleistung. Es gibt aber noch eine andere Sehenswürdigkeit in der angrenzenden kleinen böhmischen Kanzlei. Hier stürzten 1618 radikale protestantische Adlige die Statthalter des böhmischen Königs 17 m tief aus dem Fenster, aus Wut über die permanente Einschränkung ihrer Religionsfreiheit und die Unterdrückung durch die katholischen Machthaber. Zwar waren Fensterstürze im Mittelalter und besonders in Prag nichts Ungewöhnliches und alle drei

überlebten mit viel Glück den Sturz, aber der Kaiser in Wien wollte den Aufstand niederschlagen und rüstete zum Angriff gegen Böhmen. Es war der Auslöser des 30-jährigen Krieges. Da beide Parteien zur Finanzierung Verbündete suchen mussten, wurde aus einem regionalen Religionskrieg schnell ein Hegemoniekonflikt der europäischen Großmächte, der ganz Europa ins Elend stürzen sollte.



Veitsdom



Vladislav-Saal



Goldene Gasse

Gegenüber befindet sich die romanische Georgsbasilika mit den beiden weißen Türmen, Prags älteste Kirche von 920. Sie wird allerdings nur noch als Konzerthalle genutzt und das ehemalige gleichnamige Kloster als Museum.

Hinter diesem Gebäudekomplex befindet sich der Eingang zur „Goldenen Gasse“. In den kleinen Häusern, die im 16. Jh. gebaut wurden, sollen angeblich Alchimisten Gold hergestellt haben. Ursprünglich waren sie als Unterkünfte für die Wachen gedacht, später zogen auch andere Handwerker ein, darunter auch zahlreiche Goldschmiede. Im Haus Nr. 22 wohnte einmal Franz Kafka (1883-1924) für einige Monate. Heute haben sich hier kleine Souvenir- und Folklorelädchen eingerichtet. Über die alte Schlossstiege mit ihren vielen Stufen schlichen wir nach mehr als 4 Stunde müde hinunter zur Kleinseite. Hier verließ uns die Führerin, wir hatten Freizeit bis 17 Uhr.

Natürlich bildeten sich kleine Grüppchen, die die Stadt unterschiedlich eroberten. Meine Truppe schlenderte für ein erstes Bier gemütlich Richtung Karlsbrücke und blieb an einer schmalen Gasse hängen, deren Zugang durch Ampelschaltung geregelt wurde. Unten erwartete uns das Restaurant „Certovka“ an einem Seitenarm der Moldau mit tollem Blick auf die Karlsbrücke. Aber wir waren in eine Touristenfalle geraten, das Essen war nicht besonders, die Kellner unfreundlich, mieser Umrechnungskurs und dazu noch falsche Abrechnung bei den Bieren.

Anschließend spazierten wir über die Karlsbrücke, ein Muss für jeden Touristen.

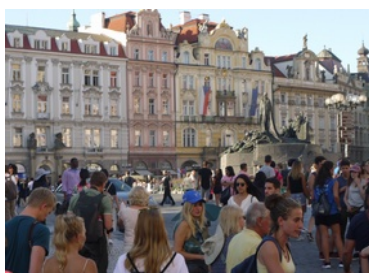
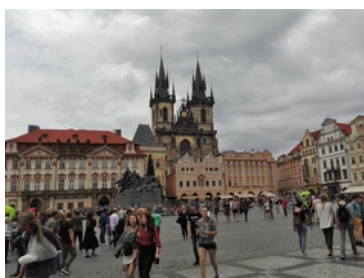
Nach einigen Vorbauten, die immer wieder zerstört wurden, wurde sie im 14. Jh. nach dem Vorbild der Steinernen Brücke in Regensburg errichtet. 16 Bögen tragen die rund 500 m lange und 10 m breite Brücke aus Sandsteinquadraten. Bis 1836 war sie der einzige Übergang über die Moldau. Kein Wunder, dass früher auch Pferdebahnen, Autos und Straßenbahnen die Brücke benutzen konnten, während heute nur Fußgänger Zugang haben. Dafür kommen diese so zahlreich, dass das Gewimmel von Touristen, Andenkenverkäufern, Straßenmalern und Musikanten schon beängstigende Ausmaße annimmt.

30 Heiligenfiguren säumen die Brücke auf beiden Seiten, darunter natürlich auch die des Hl. Nepomuks. Allerdings werden sie nach und nach ausgetauscht, durch Repliken ersetzt und im Nationalmuseum aufbewahrt. An den Endpunkten befinden sich 2 Brückentürme. Den 40 m hohen Altstädter Turm zieren verschiedene Wappen der damaligen Herrscher des Böhmisches Reiches. Von ihm führen die schmalen Gassen der Prager Altstadt mit ihren vielen prachtvollen Gebäuden in verschiedenen Architekturstilen zum Altstädter Ring und weiter zum Wenzelsplatz.



Karlsbrücke

Der Altstädter Ring ist wohl der zentrale Punkt der Altstadt. In der Mitte lädt das monumentale Denkmal des Reformator Jan Hus (1370-1415) zu einer Pause ein, aber auch die vielen Straßencafés und Restaurants verwöhnen die unzähligen Touristen. Am bekanntesten ist sicher der 70 m hohe Rathausturm mit der berühmten astronomischen Uhr, die leider eingerüstet war. Daneben bestimmen die Teynkirche, die St. Nikolaus-Kirche, das Kinsky Palais und das Haus zur steinernen Glocke das prächtige Panorama. Auf dem Platz erbetteln Gaukler ein paar Kronen, aber auch sie gehören zum unvergleichlichen Flair. Hier hätte man noch lange verweilen können.



Altstädter Ring und Altstadtgasse

In einer Nebengasse entdeckten wir dann auf dem Tisch zweier Gäste eine „Bierparade“ mit unterschiedlichen Bieren einiger Draft Brauereien. Da konnten wir nicht widerstehen und ließen uns ebenfalls mitten im Geschehen nieder. Allerdings schmeckte uns das Bier nicht besonders, es geht doch nichts über ein süffiges Pilsener Urquell. Aber es war eine lustige Völkerverständigung und Volker mit seinem Harem wurde von den anwesenden Männern beneidet.

Für die Busrückfahrt war es mittlerweile zu spät geworden, also bummelten wir noch ein wenig weiter und fuhren dann mit der Metro zurück ins Hotel. Personen ab 70 dürfen in Prag die öffentlichen Verkehrsmittel kostenlos benutzen. Man muss zwar regulär eine Bescheinigung für 20 Kronen erwerben, aber das wird kaum kontrolliert, Personalausweis genügt. Im Hotel steuerten wir erst einmal die Bar an und gingen dann sofort zum Abendessen. Am Abend traf sich wieder eine größere Gruppe zum geselligen Beisammensein.

Am nächsten Morgen konnten wir etwas länger schlafen, denn erst für 11 Uhr war eine einstündige Panoramashiffahrt auf der Moldau vorgesehen. Da wir zu früh abgefahren waren, standen wir leider lange herum. Das war Wetter nicht so gut, den Regenschirm konnte man den ganzen Tag immer wieder mal gebrauchen. Wir fuhren unter der Karlsbrücke hindurch und hatten einen tollen Blick auf die Burg und die Altstadt, aber so richtig begeistert war niemand.

Anschließend gab es noch 2 Stunden Freizeit, bevor uns Renata zum Gang durch das jüdische Viertel erwartete. Da der Regen zu Beginn besonders stark war, gab es unter einer Pergola erst einmal einen groben Überblick über die Situation der Juden in Prag.

Jüdische Kaufleute kamen im 9. Jh. nach Prag und bereits im 12. Jh. entstand eine jüdische Gemeinde. Zeitweise war sie die größte in Europa, denn aus dem byzantinischen Reich und dem Westen, vorwiegend aus Spanien nach der Reconquista mit dem Alhambra Edikt 1492 (Vertreibung der Juden oder Konvertierung zum Christentum) strömten viele Neubürger in das damals noch abgeriegelte und ummauerte Ghetto. 1850 wurde das Viertel umbenannt in Josefstadt (Josefov) und den Juden bürgerliche Rechte zugestanden. Juden durften sich nun in ganz Prag niederlassen. Dadurch zerfiel Josefov aber langsam, da viele wohlhabende Familien wegzogen. Ende des 19. Jh. wurden die alten Wohnhäuser in den verwinkelten Gassen abgerissen und im Auftrag der Prager Stadtverwaltung prachtvolle Jugendstil-Gebäude nach Pariser Vorbild errichtet. So spaziert man heute durch breite Straßen zu den einzelnen, noch verbliebenen Relikten.

Dazu gehört auch die Pinka Synagoge, die wir als erste besichtigten. Für die Männer war das Tragen einer Kippa, die man kostenlos ausleihen konnte, erwünscht. Das Gebäude gehört zu den ältesten Synagogen Prags, die 1535 auf noch älteren Grundmauern errichtet wurde. Viele Umbauten folgten, so auch Mitte des vorigen Jahrhunderts, als der schlichte Innenraum als Holocaustdenkmal umgestaltet wurde. An den Wänden sind die Namen von 77 297 Opfern aus Böhmen und Mähren verewigt, mit Todestag und Heimatgemeinde. Da die Synagoge tiefer als die Straße liegt, hat sie immer wieder mit Hochwasser und Schimmel zu kämpfen, so dass die Schriften häufig bearbeitet werden müssen.

Besonders beklemmend sind im Obergeschoss auch die gemalten Bilder von Kindern aus dem Konzentrationslager Theresienstadt mit Illustrationen des Alltagslebens.

Neben der Pinka Synagoge befindet sich der alte jüdische Friedhof, der im 15. Jh. angelegt wurde. Auf einer ziemlich kleinen Fläche sind über 12 000 Grabsteine kreuz und quer aufgestellt, man vermutet, dass über 100 000 Menschen in 12 Schichten hier liegen. Da der jüdische Glaube die Auflösung von Gräbern verbietet, wurden die Toten nicht nebeneinander sondern übereinander begraben. Viele Grabsteine sind mit Tieren oder Gegenständen verziert, die Familienname oder Beruf symbolisieren. Der älteste Grabstein stammt aus dem Jahr 1439. Das Grab des berühmten Rabbi Löws (1520-1609) genießt auch heute noch hohe Verehrung. Hier werden neben den sonst üblichen kleinen Steinchen auch kleine Zettel mit Wünschen abgelegt, damit der wundertätige Rabbi sie erfüllen möge. So beteten an seinem Stein auch drei orthodoxe Juden.

Nicht weit entfernt liegt die Klausen-Synagoge, die einst das größte Gebetshaus im Viertel war. Heute ist auch sie Bestandteil des Jüdischen Museums mit einer Ausstellung über jüdische Traditionen. Im unteren Teil werden Gegenstände aus dem jüdischen Gottesdienst gezeigt, darunter eine aufgerollte Thora und Gebetsbücher. Besonders eindrucksvoll ist der frühbarocke Thoraschrein an der Wand. Im oberen Teil gibt es eine Ausstellung über jüdische Bräuche. Hier sieht man Bilder, Textilien und Gegenstände, die den Gebrauch bei Geburten, Beschneidungen, Hochzeiten, Beerdigungen, im Haushalt mit koscherer Küche und vieles mehr beschreiben. Eine interessante Sammlung, die viel über das jüdische Leben erzählt.

Als nächstes bewunderten wir das ungewöhnliche Denkmal von Franz Kafka, der auf den Schultern eines überdimensionalen kopf- und armlosen Mannes sitzt. Die 3.75 m hohe Statue wurde 2003 von Jaroslav Róna geschaffen und soll die innere Spaltung Kafkas widerspiegeln. Gleich daneben steht die Spanische Synagoge, die wohl schönste in Prag. An der Stelle des ersten jüdischen Bethauses wurde sie erst Mitte des 19. Jh. im maurischen Stil erbaut. Der Innenraum wurde mit prachtvollen Ornamenten und stilisierten orientalischen Motiven verziert, denn als Vorbild und Namensgeber hatte die spanische Alhambra gedient. Eine Ausstellung zeigt die Geschichte der Juden Böhmens und Mährens.

Wie in allen Synagogen im jüdischen Viertel, wird auch hier kein Gottesdienst mehr gefeiert.

Heute dient sie als Konzerthaus, da von Anfang an auf eine gute Akustik Wert gelegt wurde. Es muss ein besonderes Erlebnis sein, in diesem schönen Raum der Musik zu lauschen.



Vor der Schiffsfahrt



Klausen Synagoge



Spanische Synagoge

Danach spazierten wir mit unserer Führerin noch zum nahen Altstädter Markt. Hier erklärte Renata u.a. noch die astronomische Uhr, die aber immer noch nicht zu sehen war. Wahrscheinlich wird sie zur Hundertjahrfeier der tschechischen Republik am 28.10. renoviert. Anschließend brachte sie uns auf den richtigen Weg zum Restaurant „U Fleku“ in der Prager Neustadt. Es ist eine der bekanntesten Brauereien, in der ein Schwarzbier schon seit über 500 Jahren gebraut wird. Wir kamen uns vor wie im Münchener Hofbräuhaus mit ähnlichen Speiseangeboten. Alle Räume und der Innenhof waren gut gefüllt mit Touristen aus der ganzen Welt. Aber die erste Runde Becherovka lockerte die Stimmung schnell auf und auch das Bier schmeckte spätestens beim zweiten Glas. Als Musikanten zum Mitsingen und Tanzen aufforderten, machten auch wir mit und beim Aufbruch waren wir fast alle per Du. Die neben uns sitzenden Taiwaner waren etwas traurig, als wir das Lokal schon verließen. Natürlich wollten wir im Hotel noch einen Absacker nehmen, aber die Bar war überfüllt, so dass sich die Gruppe aufteilte. In einer Bierstube nicht weit vom Hotel schmeckte das Pilsener Urquell auch.

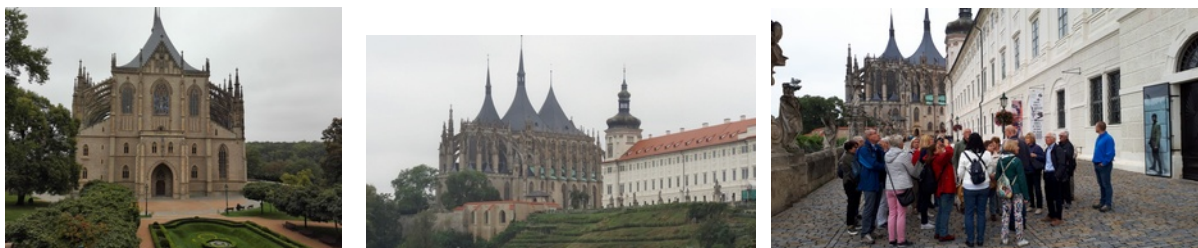


U Fleku Restaurant

Am Freitag starteten wir um 10 Uhr mit einer neuen Reiseführerin zu einem Tagesausflug nach Kutna Hora etwa 70 km östlich von Prag. Wussten wir vorher nicht so recht was uns erwartete, so waren wir schon vom Anblick der St. Barbara Kathedrale begeistert. Sie ist ein außergewöhnlicher gotischer Kirchenbau, der ein wenig an französische Kathedralen erinnert. Das Städtchen Kutna Hora war lange Zeit durch Silberförderung und -verarbeitung eine der reichsten Städte Böhmens. In der Königlichen Münzanstalt wurde der Prager Groschen geprägt, damals ein Zahlungsmittel in ganz Mitteleuropa. Der Bau der Kathedrale, die den

Namen der Patronin der Bergleute erhielt, begann 1388. Allerdings wurden die Bauarbeiten durch den später nicht mehr florierenden Bergbau mehrfach unterbrochen und erst 1905 fertig gestellt. In dieser letzten Phase erhielt die mehrschiffige Kirche aus Sandstein auch ihr markantes Äußeres mit den 3 zeltförmigen Dächern.

Im Innern beeindruckt wertvolle Kunstschätze aus verschiedenen Stilepochen, darunter der Dreifaltigkeitsaltar und verschiedene Statuen und Wandgemälde, stellenweise auch mit Bezug zum Bergbau



Sankt Barbara Kathedrale in Kutna Hora

Das anschließende Jesuitenkolleg beherbergt heute ein Museum. Wir spazierten durch die Gassen zum Zentrum der Altstadt. Hier hatten wir eine kleine Mittagspause, bevor wir in den Stadtteil Sedlec fuhren, um das dortige Ossarium zu besuchen. Das Beinhaus ist sicher gewöhnungsbedürftig und war nicht jedermanns Sache, aber es symbolisiert die Vergänglichkeit des Lebens. Anfang des 15. Jh. mussten beim Bau einer Kapelle im Friedhof die Überreste der Toten eingelagert werden. Ein halbblinder Mönch soll damit begonnen haben, die Gebeine in Pyramiden aufzustapeln. Diese Arbeit wurde 1870 durch den Holzschnitzer Frantisek Rint fortgesetzt, der die Knochen desinfizierte, präparierte und aus einem Teil von ihnen sakrale Gegenstände herstellte, darunter einen Kronleuchter mit allen Knochen, aus denen ein Mensch besteht.

Die Klosterkirche Maria Himmelfahrt der Zisterzienser auf dem Weg zum Bus besuchte kaum jemand, obwohl auch sie, wie die Altstadt und die St. Barbara Kathedrale, zum Unesco Weltkulturerbe gehört.

Das sehr hohe Hauptschiff wirkt durch 106 Fenster lichtdurchflutet. Viele Gemälde und Fresken bekannter Künstler schmücken die Wände und Decken, eine schon im Mittelalter berühmte Monstranz aus vergoldetem Silber wurde in einem Nebenraum gezeigt. Zwei Ganzkörperreliquien der Heiligen Vincent und Felix waren ein Jubiläumsgeschenk von Papst Benedikt XIV.

Gegen 15 Uhr fuhren wir wieder zurück nach Prag. Unser Busfahrer hielt am Hauptbahnhof, so dass man, wenn man wollte, noch einen Bummel über den nicht weit entfernten Wenzelsplatz machen konnte.

Der Wenzelsplatz, der allerdings eher wie eine breite Einkaufsstraße wirkt, hat für Tschechien ebenfalls eine besondere Bedeutung. Bei vielen politischen Ereignissen der letzten Jahrhunderte fanden hier Versammlungen und Demonstrationen statt. Namensgeber war der Heilige Wenzel, dessen Reiterdenkmal im oberen Teil vor dem Nationalmuseum zu bewundern ist. Rund um den Platz gibt es viele prachtvolle Bauten, Kaufhäuser, Cafés und vieles mehr, so dass er von Einheimischen und Touristen bis spät in die Nacht bevölkert wird. Von der Station Mustek, die wir ja schon kannten, brachte uns die Metro schnell zum Hotel. Das Abendessen fand an diesem Abend neben der Bar in einer ruhigen, angenehmen Atmosphäre statt. In der Bar saß natürlich auch am letzten Abend wieder eine größere Gruppe zusammen.



Wenzelsplatz

Am letzten Morgen ein frühes Frühstück, denn die Abfahrt war bereits für 8.30 Uhr angesetzt. Die schwierigste Aufgabe an diesem Morgen war, mit Gepäck einen der 3 Fahrstühle zu erwischen, denn auch noch andere Gruppen verließen mit uns das Hotel. Aber da jeder mit Verzögerungen gerechnet hatte, waren alle überpünktlich.

Der erfahrene Busfahrer fuhr uns auch wieder ruhig und ohne Vorkommnisse zurück, so dass wir weit vor der erwarteten Ankunftszeit Essen erreichten.

Wir hatten 5 schöne, erlebnisreiche, manchmal etwas anstrengende Tage hinter uns, die sehr harmonisch verliefen und Lust auf mehr machen.

Denn natürlich freuen wir uns schon alle auf kommende Fahrten mit LLL.

Text: Doris Gugger

Fotos: Gerd Bröring, Maria Brzowski, Doris Gugger, Silvia Kreitschmann, Volker Schill und Margrit Troniseck